



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1911**

272 (14.6.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-146961](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-146961)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Erlangerlohn 30 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag W. 4.43 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Geldeste und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:  
Direktion u. Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 341  
Redaktion . . . . . 377  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 218

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pfg.  
Kurzweilige Inserate . . . 30  
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 272.

Mittwoch, 14. Juni 1911.

Abendblatt.)

Fronleichnamfestes wegen erscheint die nächste Nummer Freitag Vormittag.

### Geschäftsordnungsreformen in Preußen.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 13. Juni.

In acht Tagen etwa tritt das preussische Abgeordnetenhaus abermals zusammen, um die amnoch verbliebenen Reste aufzuarbeiten. Es wird keine lange Tagung werden, aber sie wird vielleicht genügen, die Novelle zur Geschäftsordnung oder deren Ergänzung (wie man will) zu erledigen, die wir der Initiative und dem spürbaren Ordnungstrieb des Herrn v. Brandenstein verdanken. Dieser neueste Akt der parlamentarischen Autonomie ist ein Teil des Guerillakrieges, den unter Vorantritt des Herrn v. Kröcher die konservativ. Parteien des Abgeordnetenhauses seit mehr dem Jahresfrist gegen das sozialdemokratische Haus in ihrer Mitte führen. Im Vorjahre hatte man zu dem Ende die Geschäftsordnung verschärft. Das war ganz so brutal und mit den nämlichen Mitteln heuer nicht zu machen. Obgleich nach dem bekannten Zusammenstoß mit Herrn v. Kröcher und dem Befugnisse-Hoffmann auch daran wieder gedacht worden war. Dafür hatten die Konservativen zu einer Art Selbsthilfe gegriffen: sie waren den Sitzungen des Senatorenkonvents ferngeblieben und hatten dadurch diese wohlthätige Institution außer Funktion gesetzt. Dann aber war als großer Wohltäter Herr v. Brandenstein aufgetreten und hatte beantragt, die Geschäftsordnung zu vervollständigen und ihre absolet gewordenen Vorschriften durch neue zu ersetzen. Das kam an sich durchaus harmlos und einwandfrei. Auch anderwärts kommt es vor, daß die Geschäftsordnungen der Parlamente reformiert werden, und in England ist sogar durch solche Reformen, indem man die Beratungen und Debatten einschränkte, die Machtposition des Kabinetts nicht unerheblich gehoben worden. Es wird sich in der Tat auch nicht bestreiten lassen, daß in unseren parlamentarischen Bränden im Reichstage wie im Abgeordnetenhaus manches veraltet und schier sinnlos geworden ist. Nach der Geschäftsordnung werden z. B. die Mitglieder der Kommissionen durch die Abteilungen gewählt, und man hält die Fiktion aufrecht, daß das tatsächlich geschieht. Denn es werden Protokolle über die Verhandlungen aufgenommen, in denen geschrieben steht, daß die Abteilung gewisse Abgeordnete zu Mitgliedern dieser oder jener Kommission gewählt habe. In Wahrheit aber pflegen — Kulemann hat das neulich erst wieder in seinen „Erinnerungen“ erzählt — Sitzungen der Abteilungen überhaupt nicht stattzufinden, sondern der Vorsitzende der Abteilung teilt dem Präsidenten als gewählt die Abgeordneten mit, die ihm von den Fraktionen bezeichnet worden sind. Es wäre an sich also nicht dazugewonnen zu erinnern, wenn man mit solchen Bräuden nun aufräumte und, wie das geplant und von der Geschäftsordnungskommission des Abgeordnetenhauses beschlossen worden ist, die Aufgabe, über die Fraktionsanteile bei den Kommissionen zu befinden, hinfür dem Senatorenkonvent zuweise. Der hat bisher bekanntlich offiziell überhaupt nicht existiert. Er war im Abgeordnetenhaus genau so wie im Reichstage eine lose Vereinigung von Parteiführern und älteren Parlamentariern, die rein äußerlich — und häufig genug auch noch ganz unverbindlich — über die Vertei-

lung der Geschäfte zu beschließen hatten. Es war lediglich praktisch, daß in diesem Gremium alle Fraktionen vertreten waren, weil so am ehesten eine Gewähr gegeben wurde, daß die getroffenen Vereinbarungen auch eingehalten wurden. Immer ist es dann so wie so nicht geschehen. Nun soll durch das neue Statut diesem Rat der Alten seine Existenz auch atemmäßig und sozusagen de jure verbrieft werden. Dafür aber gedenkt man — und was ist wohl der Zweck der ganzen Übung — die Sozialdemokratie aus ihm heraus zu befördern. Denn also verfügt die amendierte Satzung: Zur Bildung einer „Fraktion“ im Sinne der Geschäftsordnung sind mindestens 15 Mitglieder erforderlich. Da die Sozialdemokraten zur Zeit 5 Abgeordnete zählen, wären sie damit glücklich befähigt. Um aber keinen Zweifel zu lassen, daß man nur die „wilden“ Männer um Hofmann meint und nur sie allein zu treffen wünscht, hat man in schonender und, wie wir gern einräumen, in durchaus berechtigter Rücksicht auf die Polen, die im Augenblick nur über 14 Mitglieder verfügen, die Klausel eingefügt: „Erledigte Mandate werden bis zur Neuwahl bei der Fraktion, die sie bisher inne hatte, fortgeführt.“

Es braucht nicht gesagt zu werden, daß die Zahl 15 durchaus willkürlich gegriffen ist. Nicht einmal im Herkommen des Abgeordnetenhauses findet sie ihre Begründung. Im Reichstage besteht, wenigstens was die Besetzung der Kommissionen angeht, diese Übung allerdings: ihr verdanken wir u. a. die Entfaltung der höchst genussichen Gesellschaft der „Wirtschaftlichen Vereinigung“. Im Abgeordnetenhaus aber hat man sich nie daran gelehrt, und die freisinnige Vereinigung z. B. ist zu einer Zeit, wo sie nur acht Mandate inne hatte, sowohl im Senatorenkonvent, wie in den Kommissionen vertreten gewesen. Man soll es sich doch klar machen, daß es sich in wesentlichen um eine einfache Frage der Zweckmäßigkeit handelt — als der kürzlich verstorbene Herr Vorkmann zum ersten Mal im Senatorenkonvent erschien — es war eine kleine Senation —, war alle Welt, die konservativen Herren mit eingeschlossen, erstaunt und erfreut zugleich, wie trübselig sich dieser rundlich behäbige Volkstribun gezeigt hätte. Auch aus den Kommissionen hat man bislang keine Klagen über das demagogische Verhalten der Sozialdemokraten vernommen. Ganz naturgemäß: in den Kommissionen gibt es eben vorwiegend praktische Arbeit zu leisten. Zu Reden zum Fenster hinaus ist kein Anlaß. Genauer: sie lohnen sich nicht, weil vor diesen Fenstern niemand steht und andächtig zuhört. Von den Kommissionen will man nun zwar die Sozialdemokraten nicht ganz ausschließen; in die sollen gelegentlich selbst die „Wilden“ Eingang finden. Aber warum und wo das geschehen wird, darauf haben sie keinen Einfluß. Das ist völlig in das Belieben des Senatorenkonvents gestellt, der — wenn die Mehrheit es will, und sie wird es wollen — bis auf weiteres sozialistischer sein wird. War zu lange darf man diese Schonfrist freilich nicht vorstellen. Vor den Neuwahlen — auch den zum Abgeordnetenhaus — ist nach Informationen, die wir für zuverlässig halten dürfen, auf eine Reform des preussischen Wahlrechts allerdings kaum zu rechnen. Dann aber wird sie — es liegt eine zwingende Wucht in dem Elsaß-lothringischen Präsidens — nicht mehr zu umgehen sein, und spätestens um 1918 werden die Mehrheitsverhältnisse der zweiten preussischen Kammer sich nicht unerheblich geändert haben. Auch vorher indes werden, wie wir annehmen

möchten, die Konservativen schon die Erfahrung machen, daß man die Sozialdemokraten nicht aus der Welt schafft, wenn man sie durch das Wahlrecht von den Parlamenten ausschließt, und daß man sie erst recht nicht vertilgt, wenn man ihre Vertreter, fanden sie dennoch Eingang, drangaliert und schikanert.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 14. Juni 1911.

#### Die friedlichen Konservativen.

Eine Zuschrift aus parlamentarischen Kreisen an die „Deutsche Tageszeitung“ beschwert sich über die „Doppelte Moral“, die der Liberalismus an den Tag lege, indem er die opponierenden Konservativen als „lede Frondeure“ und „Kanzlerstürzer“ bezeichne, während er für die eigene Opposition den „Männerstolz vor Königsthronen“ in Anspruch nehme. Demgegenüber sei doch bemerkt, daß es keinem vernünftigen Liberalen einfällt, den Konservativen Vorwürfe zu machen, weil sie in dieser oder jener Frage der Regierung Opposition machen. Vielmehr hat man sich auf jener Seite nur gefreut, darauf hinzuweisen, daß die Konservativen sich stets die einzig zuverlässigen Stützen der Regierungsgewalt zu sein rühmen, während sie sich doch in Wirklichkeit, gar nicht geneigt, dieser Regierung die allergrößten Schwierigkeiten zu machen, wo sie die eigenen Parteinteressen nicht genügend gewahrt sehen. Wie Fürst Bülow, so hat dies auch Herr v. Bethmann erfahren müssen, nicht nur jetzt bei der reichsständischen Verfassungsfrage, sondern auch bei der preussischen Wahlrechtsreform. Die liberale Kritik hat also keine Vorwürfe gegen die konservative Partei erhoben, sondern sie hat auf deren Verhalten in der Elsaß-lothringischen Frage nur als auf ein neues Beispiel hingewiesen, daß die Konservativen die Regierung nur jähzen, wenn es in ihre parteipolitische Rechnung paßt. Auf welcher Seite demnach die „Doppelte Moral“ zu suchen ist, wird wohl auch für den Kritiker der „Deutschen Tageszeitung“, wenn er sich etwas Mühe gibt, herauszufinden sein. Wenn dann der Parlamentarier des Händlerblattes sich weiter gegen den Kanzlerstürzerartikel seines Bundesbruders Erzberger im „Süddeutschen Zentrum“ wendet und als Beweis für dessen Falstlosigkeit die friedlichen Reden der Abgeordneten Dr. Wagner und Winkler aus dem Reichstage anführt, in denen die Hoffnung auf ein Wiederzusammenfinden mit den verbündeten Regierungen ausdrücklich ausgesprochen worden sei, so sei doch darauf hingewiesen, daß es einige Wochen zuvor im Abgeordnetenhaus aus konservativem Munde doch noch anders gellungen hat. Dort hat Herr v. Heidebrand für sich und seine Freunde „durchaus vorbehalten“, die königliche Staatsregierung zu einer gegebenen Zeit zur Neuerung darüber aufzufordern, wie sie diese Stellung in dieser Frage hat einnehmen können. Daß dieser Behörde der Ton hernach nicht wiedergekehrt ist, das hat sicherlich nicht seinen Grund in dem Wohlwollen, das die Konservativen trotz der „Meinungsverschiedenheit“ dem Kanzler für die Zukunft bewahren wollen, sondern lediglich darin, daß die Niederlage der Konservativen, ihre völlige Isolation in z wischen besiegelt worden war. Da verging ihnen die Lust zum Kampf, und deshalb machen sie auch vorläufig gute

### Senilleton.

#### Im Reich der Mode.

Turiner Ausstellungsbrief.

(Spezialbericht unseres römischen Korrespondenten.)

Man hat augenscheinlich sehr lange Zeit gebraucht, ehe man sich über Modefragen in Turin einigen konnte. Denn erst am letzten Tage des auch in Italien wunderschönen Monats Mai konnte die Modeausstellung eröffnet werden. Die Herren der Schöpfung verhielten sich während der feierlichen Einweihung ziemlich passiv, gleichsam als wollten sie dadurch zu erkennen geben, daß sie sich nicht zu Sklaven der Mode erniedrigen. Die offiziellen Worte: die Ausstellung ist eröffnet! fielen von den Lippen einer Frau, der Lebensfrohen und eleganten Prinzessin Lactitia.

Turin legt sehr viel Wert darauf, modern und schick zu erscheinen. Man braucht nicht zu fürchten, seine verstaubte Gymnastikweisheit hervorzurufen zu müssen, wenn man durch die Via Po oder die andern hübsch geradlinig verlaufenden Straßen der piemontesischen Kapitale schlendert. Von solch altem Gerümpel aus Uröbertagen, wie es Florenz und Rom beherbergen, ist in Turin keine Spur. Hier schreitet man mit der Zeit fort und reißt die alten Paraden nieder. So ist das Stadtbild, und so sind die Menschen: praktisch und elegant ist die Lösung. Das Sinnbild Turins ist nicht die südalpenische Mollorinadel. Ein Gläschen unterstältes Vermont, die Lorinos könnte sein Emblem sein. Darüber kann das Motto: Hier huldigt man verfeinerter Lebenskunst. Ja, die Turiner! Sie sind nicht bloß die besten Juchbäder von ganz Italien. Bei ihnen ist auch die italienische Mode geboren.

Die italienische Mode . . . Hier mache ich eine lange Pause, damit sich meine Leser von ihrem Erstaunen erholen. Von der französischen, englischen und sogar der Wiener Mode hat man genug am reden hören. Von einer italienischen Mode aber ist denn doch noch nichts über die Alpen gedrungen. Gemach, lieber Leser, die Gefahr ist auch nicht so groß, daß diese Mode über die Grenze exportiert werden könnte. Wenn aber einer Stadt ohne Unterlaß von der öffentlichen Meinung beglaubigt wird, daß sie die besten Schneider im Lande besitze, dann bekommen sie den Größenwahn. Dann will sie eine autochthone Mode begründen. Es lebe Italien und die italienische Konfektion!

Was liegt denn eigentlich auch näher, wenn man schon durch und durch einen Modepalast errichten muß! Hat es einen Sinn, Pariser Modelle auszustellen? Reklame für Pariser Schneidernäher zu machen, deren Weisen schon ohnehin ganz unverantwortlich blüht! Solche freundschaftliche Schneidervollstreckung könnte Brüssel treiben, wenn es ihm nicht darauf ankam, für mehr als die Verstadt von Paris zu gelten. Die Turiner haben denn doch einen höheren Ehrgeiz.

Aber ach! Es ist wirklich nicht so einfach, eine neue Mode zu erfinden. Die Pariser haben sich in diesem Jahr schon rechtlich damit abgeplagt, und es ist ihnen nicht geblüht. Desto unverzagter machten sich die Turiner ans Werk. Das Rezept lautet: man nimmt soviel Gold und Silber und blickende Steine, daß die Leute ganz gelendet davon werden. Im übrigen quirlt man die heterogensten Zutaten durcheinander. So entsteht etwas Neues, die Menschen werden aufmerksam, und die jüngste Mode ist fertig.

Von diesem Gesichtspunkte aus wollen die Schneiderkunstschaffen der Turiner beurteilt sein. Das eheliche Wollen ist nicht wegzuleugnen. Aber das kostspielige Material und die korrekte Arbeit allein tun's eben nicht. Es muß schon noch etwas anderes hinzukommen: das gewisse Etwas! Das sollten wir uns nur auch gleich

merken, falls wir uns einmal einfallen lassen, eine deutsche Mode lancieren zu wollen.

Ich denke mit einiger Wehmut an ein Kleid zurück, das ich im Vorjahr auf der Brüsseler Weltausstellung sah, ein welches Gesellschaftskleid. Es war die Einfachheit selber und war doch köstlich wie ein Gedicht. So etwas haben die Turiner nicht zustande gebracht. Sie verstehen noch nicht, mit einfachen Mitteln große Wirkungen zu erzielen. Wie alle Anfänger.

Das erste Diorama ist der Ausstellung schöner Belge gewidmet. Der Schnitt der Jodel- und Sealskinsachen ist ziemlich zeitlos. Solche langen Mäntel kommen nie aus der Mode. Vier schöne Mannequins präsentierten sich im angrenzenden Zimmer. Eine junge Dame in Hellrosa fällt mir auf. Ihr bloßrosa Chiffongewand ist von schweren, edelsteinbesetzten Silberzchnallen zusammengehalten. Eigenartig. Aber die Zusammenstellung befremdet.

Nebenan erfreicht man sich am Büffel. Die Ausstattung ist großartig. Memoisancembel, holzgetriebene Decke, geschwungene Türen, hoher holzverkleideter Kamin. Echte Teppiche auf dem Parkettfußboden, leibbares Spitzenstuch lang von der Tafel herabfallend. Letzteres ebenso wie die Spitzenvorhänge von der bekannten Venezianer Spitzenfirma Tesurum. Kristallgeschliffene Gläser, schweres Silberzeug und künstlerische Bronzen. Die Anordnung ist wackerhaft.

Nach diesen Nebenbetrachtungen sehe ich mir die Toiletten an. Kein Kleid, das nicht reiche Silber- oder Perlenschnallen aufweise. Eine buntschillernde Bringschleife wird sehr effektiv durch schmuckartig angeordnete schmale Bänder aus grünen und roten Steinen gehalten. Der originale Kopfschmuck besteht aus drei Frauenhaaren über einer Stirnkrone aus Edelsteinen. Die mittlere ragt steil auf, die andern beiden sind seitlich gebogen.

Ein paar Schritte weiter: Pause im Ballsaal. Fürstliche Pracht. Meterlange Courtschleppen und Décolletés bis an die

Miene zum bösen Spiel. Insofern mag Herr Erzberger Unrecht haben, aber Herr v. Heydebrandt rechnet auf den Tag, da er Herr v. Bethmann-Hollweg zur „Rechtfertigung“ laden wird. Warten wir also die Zeit n a c h den Wahlen ab.

Die Wirren in Marokko.

Der angesehenste konservative „Standard“ äußert sich ziemlich scharf über die in Marokko durch das Vorgehen der beiden europäischen Rivalen geschaffene Lage, die, wie nicht geleugnet werden könne, höchst bedenklich sei.

Die spanische Regierung nehme sich vor, ihr Vorgehen in den Augen der französischen Regierung zu rechtfertigen, aber die Aufgabe des spanischen Ministers des Auswärtigen, Garcia Prieto, sei keine leichte. Alles, was von spanischer Seite über Unordnung und Ausschreitungen in der spanischen Einflussphäre gesagt worden sei, sei ungläubig-würdig. Die vorgeführten Geschichten seien höchst fadenförmig. Die Aufregung in der französischen Presse sei begründlich. Und die französischen Blätter hätten nicht unrecht, wenn sie behaupteten, daß die spanische Expedition andere Gründe hätte, als die Wiederherstellung der gestörten Ordnung. Sie sei ein Gegenzug gegen den Marsch der Franzosen nach Fez. Sie stehe dem Geiste und dem Buchstaben nach mit dem Algeciras-Vertrag und den Bestimmungen der franko-spanischen Verträge von 1904 und 1905 in Widerspruch. Der Wortlaut dieser Verträge sei nicht veröffentlicht worden. Aber es stehe fest, daß Spanien sich darin verpflichtete, nicht zu intervenieren, außer wenn ein Zustand allgemeiner Anarchie einträte, der Leben und Eigentum der Europäer gefährdete oder, wenn die Regierung des Sultans sich außer Stand zeigen sollte, in der spanischen Einflussphäre ihr Ansehen aufrecht zu erhalten. Diese Lage bestände aber nicht, Spaniens Vorgehen sei weit davon entfernt, zur Herstellung des Friedens in Marokko beizutragen, es habe vielmehr die entgegengesetzte Wirkung, denn es könne zu Unruhen und Ausbrüchen des Fanatismus in den Provinzen führen, die bisher von jenen Unruhen unberührt geblieben, die die Sicherheit der Hauptstadt bedrohten. Den Zug der Franzosen nach Fez konnten die Spanier nicht als Rechtfertigung anführen, denn die beiden Expeditionen seien ganz verschiedener Art. Freilich würden internationale Schwierigkeiten austauschen, wenn die Franzosen ihren Diszern nach Fez zu einer dauernden Besetzung der Hauptstadt benützen würden. Das wisse die französische Regierung offenbar selbst sehr gut und werde sich beeilen, so schnell wie möglich die Hauptstadt zu verlassen. (?? Red.) Frankreich sei nicht berufen, eine Prätorianer-Garde für den Sultans zu bilden. Aber die spanische Expedition gebe zu noch viel heftigerer Kritik Anlaß. Sie sei ein offener Bruch des Algeciras-Vertrages und gebe jeder Nacht die Möglichkeit, zu erklären, daß sie sich nicht mehr an diesen Vertrag gebunden erachte. Eine solche Ansicht liege aber weder im wahren Interesse Spaniens noch in dem Frankreichs.

Diese äußerst scharfe Bemerkung des führenden konservativen Blattes wirft ein neues Schlaglicht auf die Stimmung, die durch die neuesten Vorgänge in Marokko in London entstanden ist.

Deutsches Reich.

Das Ende des Reichsinvalidenfonds. Im Etat für 1911 ist als Restbestand des Reichsinvalidenfonds ein Betrag von 7,5 Millionen Mark vorgelesen. Nach den Ausgaben, die für das Jahr 1910 — nach dem soeben erfolgten Abschluß — erwachsen sind, und nach dem Ergebnis der für Rechnung des Reichsinvalidenfonds stattgehabten Verkäufe an Effekten stellt sich der für 1911 verbleibende Rest tatsächlich auf 8,8 Millionen Mark. Das bedeutet also ein Mehr von 1,3 Millionen. Nach dem Etatansatz für 1911 beaufen sich die Ausgaben für Pensionen der Kriegsinvaliden auf 22,5 Millionen. Unter der Voraussetzung, daß dieser Etatansatz durch die Ausgaben nicht überschritten wird, werden die zur Ergänzung aus den allgemeinen Reichsmitteln zur Verfügung gestellten 25 Millionen Mark nicht voll in Anspruch genommen werden. Da die Pensionen aus dem Invalidenfonds bekanntlich monatlich im voraus bezahlt werden, so ist gegenwärtig durch die bereits für 3 Monate erfolgten Zahlungen der Reichsinvalidenfonds, dessen einjährige Höhe sich auf 561 Millionen Mark belief, nunmehr endgültig angefüllt. Infolgedessen werden sich die Verträge, die für die Kriegsinvaliden aus allgemeinen Reichsmitteln bereitgestellt werden müssen, für das nächste Etatsjahr voraussichtlich auf rund 32 Millionen Mark belaufen.

Die Gastwirte und die Reichstagswahlen. Der 38. Deutsche Gaumiettag, der gestern in Braunschweig seine Verhandlungen begonnen hat, nahm folgende Resolution an: Der in Braunschweig tagende Gaumiettag des Deutschen Gastwirtsverbandes spricht seine volle Befriedigung über den Geschäftsbericht des geschäftsführenden Ausschusses aus, soweit der Inhalt die Tätigkeit der leitenden Persönlichkeiten betrifft. Leider kann dieser Ausdruck der Befriedigung nicht auf diejenigen Teile des Berichts ausgedehnt werden, welcher die Resultate resp. Antworten auf die an die Behörden und die gelegentlich

den Körpergeistes eingereichten Petitionen enthält. Hierzu gehört die verschiedene Einschätzung des Gewerbes in persönlicher und sachlicher Beziehung. Die Ablehnung der Fähigkeit, ein öffentliches Amt zu bekleiden, die Verweigerung der Zahlung von Feuilletongebühren an unsere Berufsgeossen zeigen eine so tiefe Einschätzung der das Gastwirts-gewerbe betreibenden Persönlichkeiten, daß es unverständlich ist, wie schnell die so urteilenden Körpergeistes sich dieses so minder eingeschätzten Gewerbes erinnern, wenn für allgemeine Bedürfnisse neue Steuern aufzubringen sind. Gegen diese das ganze Gewerbe herabsetzenden Zustände erheben die heute in Braunschweig tagenden Vertreter von ca. 50 000 Wirten energischen Protest. Eine Milderung dieser Zustände ist nur von einer anderen Zusammenfassung des Reichstages zu hoffen. Es ist daher dringend zu fordern, daß die Wirte sich einmütig an den Wahlen beteiligen und daß ein Reichstag zusammenkommt, der seine Beschlüsse nach dem Grundsatz „Gleiche Rechte, gleiche Pflichten“ abwägt.

Der Vorsitzende gab namens des Ausschusses bekannt, daß dieser sich der Resolution vollinhaltlich anschließe und das Ersuchen an alle Wirte richte, ihren Einfluß sowohl bei den Wahlen geltend zu machen, als auch sonst Einfluß in Stadt und Land zu suchen.

Die Leuchtmittelsteuer im Bundesrat. Dem Vernehmen der „Neuen pol. Corr.“ nach haben die Ausschüsse des Bundesrats die Beratungen über zwei wichtige Ausführungsverordnungen soeben abgeschlossen. Die eine betrifft die Leuchtmittelsteuer und erledigt eine Reihe von Fragen, die der Leuchtmittelindustrie und den beteiligten Handelskreisen zu Anträgen Anlaß gegeben haben. Die zweite Verordnung stellt sich als Ausführung des in Nr. 30 des „Reichsgesetzblattes“ veröffentlichten Gesetzes wegen Änderung des Handelswarengesetzes vom 6. Juni 1911 dar und bezweckt, den bekannten, im Parlament und in der Presse vielfach erörterten Wünschen des Handelswarengewerbes, soweit es die Verhältnisse gestalten, entgegenzukommen. Es steht zu erwarten, daß die Beschlußfassung im Plenum des Bundesrats noch im Laufe dieser Woche erfolgt.

Der wirtschaftliche Ausschuh ist am Dienstag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Innern Staatsministers Dr. Delbrück zwecks Erörterung des Abschusses eines Handelsvertrages mit Japan zusammengetreten. Die Beratung findet, wie die „Neue pol. Korrespondenz“ schreibt, an der Hand der Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen mit Japan statt. In den Verhandlungen sind eine größere Zahl von Sachverständigen aus den deutschen Industrie- und Handelskreisen, die an den auf der Tagesordnung stehenden Fragen interessiert sind, geladen. Die Verhandlungen werden, wie dies nach der Natur der Sache geboten erscheint, unbedingt geheim geführt.

Für die Aufstellung des nächstjährigen Reichsetats sind in den Reichsressorts die hauptsächlichsten Arbeiten jetzt beendet worden. Die Forderungen werden noch einer Ueberarbeitung unterzogen werden und werden im Laufe des nächsten Monats dem Reichshausamt zur näheren Prüfung übergeben werden. Die Aufstellung des Etats für 1912 ist an sich eine sehr einfache, da dieser Etat hauptsächlich nur die laufenden Ausgaben und die durch die Gesetzesvorlage bedingten neuen Ausgaben bringen wird. Eine Uebersicht über die Reichseinnahmen und Ausgaben im Rechnungsjahre 1910 und in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober 1911 wird dem Reichstage im Herbst zugehen. Neue Vorlagen werden jedoch dem Reichstage im Herbst, von Kleinigkeiten abgesehen, nicht zugehen.

Deutschland und die Weltlage. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Wien: Wie aus diplomatischen Kreisen verlautet, soll es ziemlich sicher sein, daß im Laufe des Sommers die Minister des Auswärtigen der Dreieinigkeit in Salzburg eine Zusammenkunft haben werden, um über die politische Lage, mit besonderer Rücksicht auf die orientalische Frage miteinander zu konflieren. — Nach einer Petersburger Meldung desselben Blattes wird anfangs September der Zar vermutlich mit Kaiser Wilhelm in den Schaaren zusammenzutreffen.

Wahlvorbereitungen.

Die Deutschsozialen gegen die Nationalliberalen. Leipzig, 13. Juni. Der „Deutschsoziale Verein Leipzig“ (Krisengruppe der deutschsozialen Partei) nahm am Montagabend in einer Mitgliederversammlung Stellung zu der in Frankfurt a. M. gehaltenen Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Jund. Leipzig. Nach einem Vortrage des Generalsekretärs Henningsen-Hamburg, der in der scharfen Abfage Dr. Junds an die rechtsstehenden Parteien, insbesondere in einer schroffen Wendung gegen die antisemitischen Parteigruppen, eine Herausforderung seiner zahlreichen rechtsstehenden Wähler in Leipzig erließ, wurde die nachstehende Entschließung einstimmig angenommen: Die am 12. Juni im „Thüringer Hof“ in Leipzig stattfindende Versammlung des „Deutschsozialen Vereins Leipzig“ stellt sich auf den Standpunkt, daß der bisherige national-liberale Reichstagsabgeordnete Jund, der 1907 die rechte Unterstützung der Leipziger Deutschsozialen fand, diesmal auf ihre Hilfe nicht rechnen kann. Herr Abgeordneter Jund

hat es den Deutschsozialen Leipzigs, nachdem er vor wenigen Wochen in einer nationalliberalen Versammlung in Frankfurt a. M. die Parole ausgab: „Front nach rechts und nicht nach links“ unendlich gemacht hat, für seine Kandidatur einzutreten. Die Versammlung beschließt die Wahl eines Ausschusses, der mit den andern rechtsstehenden Parteien zwecks Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten verhandeln soll.

Die Liberalen in Sachsen.

Aus dem 21. sächsischen Reichstagswahlkreis Annaberg-Schwarzenberg-Eibenstock wird der „Leipz. N. Nachr.“ geschrieben: Eine kürzlich in Annaberg abgehaltene Bezirksversammlung des Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei befaßte sich u. a. auch mit der Kandidatur Grafer-Plauen und deren etwaiger Rückwirkung auf die Verhältnisse im 21. Kreis. Nach längerer Aussprache wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: Nachdem der Vorstand des nationalliberalen Landesvereins die Sondertandidatur Grafer in Plauen als Parteikandidatur nicht anerkannt hat, ersucht die Bezirksversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei im Obererzgebirge die Mitglieder und Anhänger der Volkspartei im 21. Reichstagswahlkreis, bei der kommenden Reichstagswahl sich durch die verkäufte konservative Kandidatur Grafer-Plauen gegen unsern Führer Herrn Reichstagsabgeordneten Günther in ihrer Stellungnahme gegenüber der gemeinsamen liberalen Kandidatur Dr. Stresemann nicht beeinflussen zu lassen. Wir fordern unsere Parteifreunde auf, getreu nach der vom Vorstande des Bezirksverbandes in der Versammlung vom 15. Januar d. J. abgegebenen Erklärung zu handeln.

2. Deutscher Wohnungs-Kongress.

sh. Leipzig, 13. Juni.

In der heutigen zweiten Versammlung des Deutschen Wohnungskongresses wurde über den Beratungsgegenstand „Die Finanzierung unserer Bautätigkeit in großen und kleinen Orten, ihre Mängel und ihre Reform“ berichtet. Professor Dr. Wuttke (Dresden) hielt hierzu als einleitenden Hauptvortrag ein Referat unter besonderer Berücksichtigung der Beschaffung der zweiten Hypothek. Das Korreferat hatte Landesbankrat Reusch (Wiesbaden) übernommen.

Vandgerichtsrat Kulemann (Bremen) legt ein Resümee über den gestrigen Tag vor. Er faßt seine Leitfäden wie folgt zusammen:

Die Wohnungsreform hat zum Gegenstand allerdings auch das gesamte Wohnungsweien, in erster Linie aber die Förderung nicht der wohlhabenden Kreise, sondern der minderbemittelten. Sie ist deshalb nicht eine wirtschaftlich-technische, sondern eine soziale Frage. Sie kann befriedigend nur durch die Gesetzgebung und Verwaltung gelöst werden. Dabei sind starke Eingriffe in die individuelle Freiheit des Einzelnen zu Gunsten der Volkswohlfahrt nicht zu vermeiden. — In der Diskussion über die heutigen Vorträge führt Prof. Hermann (Münster) aus: Die beiden Referenten fordern, die Kosten der Baugeldbeschaffung solle man reduzieren. Wer sieht uns dafür, daß in zwanzig Jahren die Bodenpreise wieder so hoch gestiegen sein werden, wie heute. Das Baugeld kann man nicht im voraus berechnen. Die deutschen Bodenpreise sind von einer phänomenalen Höhe. Wir führen Grund und Boden immer neue Kapitalien zu, die in die Taschen der Terrainspekulanten fließen. Darum möglichst viel für Baukosten, aber keinen Pfennig für Bodenpreise. Ein Streik der Baupfandanten ist nicht zu fürchten. Die werden sich mit den neuen Verhältnissen finden abfinden. — Geheimrat Bude, Direktor der Preussischen Hypotheken-Aktien-Bank in Berlin sagt, wenn heute in Berlin für einen Quadratmeter bis zu 5000 M. bezahlt werden, so ist es selbstverständlich, daß für einen so teuren Platz kein Wohnhaus in Betracht kommen kann, sondern daß die darauf zu erbauenden Häuser gewerblichen Zwecken dienlich gemacht werden, die selbstverständlich der Spekulation verfallen müssen. Auf diese Weise kann man 99 Prozent des Kapitals gewerblichen Zwecken dienlich machen. Ich meine, es hätte keinen Zweck, in Berlin-West Arbeiterwohnungen zu schaffen. Das muß an der Peripherie geschehen. Daß die Entwidlung der Terrainspekulation so bedeutend in die Höhe steigt, ist sehr zu bedauern, die Hypothekenbanken sind aber an dem Terrainspekulation nicht beteiligt. Die Hypothekenbanken beteiligen sich stark an der Hergabe von Baugeld, um baureifes Land für Wohnungen herzustellen; aber von einer Hergabe von Baugeld zu Wunderzinsen kann nicht gesprochen werden, sie dürfte auch kaum möglich sein, denn die Bank gibt das Baugeld nur her, wenn das Haus im Robbau fertig ist und überhaupt nur zu 60 Prozent.

Darauf tritt die Mittagspause ein.

Bürgermeister Weichenborn-Halberstadt verbreitete sich über die Marxismussteuer und erklärte, von der direkten

Hochschulnachrichten. Dem Vernehmen nach hat Professor Dr. Karl Kraus von der Prager deutschen Universität den Ruf auf den Lehrstuhl der deutschen Sprache und Literatur an der Bonner Universität als Nachfolger Wilmanns' angenommen. — Prof. für Staats- und Kirchenrecht Dr. jur. Rudolf Smend in Greifswald hat einen Ruf als ordentlicher Professor an die Universität Tübingen erhalten. — Der Tübinger Philosoph Professor Dr. Heinrich Meier, hat den Ruf an die Universität Göttingen jetzt angenommen. Er übernimmt dort eine neubegründete Professur für Geschichte der Philosophie und für systematische Philosophie. — Professor Otto Liebmann, der bekannte Jenerer Philosoph, soll am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand treten.

Die musikalische Fliege. Bei Ausflügen im Sommer lauscht man wohl nicht nur dem vielstimmigen Gesänge der Vögel, sondern manchmal auch mit gewissen Besagen dem Zirpen, Summen und Brummen der Insekten, die auch ihren bedeutenden Teil zu dem Naturkonzert beitragen. Daß einer unserer ersten Komponisten aber einmal durch die musikalische Leistung eines „Brummers“ zur Lösung eines musikalischen Problems gelangte, ist wohl kaum bekannt. Ein englisches Blatt berichtet darüber: Schubring machte einst mit Mendelssohn zur Zeit, als dieser gerade mit der Ouvertüre zum „Sommerabendtraum“ sehr stark beschäftigt war, einen Ausflug über Vankow nach dem Niederschönhauser Park. Das Wetter war prächtig, und beide wanderten, gemächlich im Grünen legend, miteinander, als plötzlich Mendelssohn den Arm seines Gefährten faßte und leise „Br, br!“ machte — eine große Fliege schwirte gerade vorüber, und der Komponist lauschte dem Summen, bis es vollkommen verklang. Als die Ouvertüre später beendet war, zeigte er Schubring die Stelle, an der die Violoncelli von B-moll zum F-moll übergehen, und sagte: „Hören Sie, das ist die Schönbauerer Fliege!“

Poet und Bräutigam. Im Wiener „Extrablatt“ teilt der große Bernhard Baumeister eine artige persönliche Erinnerung an Adolf Wilbrandt aus der Zeit der Burgtheaterdirektion des

mit einem Epheuzweigen aus Piletznappe und einem japanischen Blütenrod, aus dessen das Erdreich markierenden Saum die nächsten gradlinigen Stängel einer Art japanischer Asphodelus emporwachsen. Man glaube doch nicht, daß Turin nichts an Exzentrikeritäten zu leisten verheißt.

Zimmer reißt sich an Zimmer. Es wird gequält, gestülpt, mit Nindern gepöbel, zu Bett gegangen und wieder aufgekanden. In einem Saal läuft man Schlittschuhe und im andern bobet man und rället sich im Sande. Ja, im Hintergrunde steigen sogar einige besonders feudale Wächtersuppen hoch zu Ross, um sich an einer lustigen Schnitzelzug zu beteiligen. Es ist das alles sehr hübsch mit anzusehen, aber Offenbarungen in punkto Mode habe ich nicht erlebt. Das ist ja auch schließlich nicht nötig, wenn man sich sonst gut amüsiert. Und wenn ich dabei auch meinen Bekannten nicht zumuten will, sich von nun ab mit ihren Toilette-einkäufen lediglich an Turiner Schneidermeister zu wenden, so möchte ich ihnen doch immerhin raten, bei ihrem Besuch der Weltausstellung auch einmal in den Modepalast zu gehen. Sie werden es schwerlich betruen. Crifa Vorbuch.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Notiz. Freitag, den 16. ds., geben die Benedixschen Auffspiele „Der Bitter“ und „Die zärtlichen Verwandten“ in Szene.

Für den Beginn der nächsten Woche wird das Delibes'sche Ballett „Sylvia“, seit 1906 hier nicht mehr gespielt, vorbereitet.

Ernestine Schumann-Heint, die berühmte Altistin, vollendet morgen ihr 50. Lebensjahr. Die Künstlerin, die aus Lieben bei Prag stammt, kam vom Dresdener Hoftheater nach Hamburg und wurde dann für die Berliner Hofoper verpflichtet, ging aber 1899 an die Metropolitan-Oper von Newyork. Neben vielen Auszeichnungen ist sie auch — in der Theaterwelt wohl einzig dastehend — Ehrenbürgerin von Lübeck.

Wertzuwachsteuer sei eine Belastung der Bautätigkeit zu erwarten, aber nicht von der indirekten. In Deutschland habe man die indirekte Wertzuwachsteuer eingeführt, es wird nur der Wert eines Grundstücks beim Verkauf besteuert und dadurch gewissermaßen eine Prämie auf das Nichtverkaufen gesetzt. Von der direkten Wertsteuer werden gerade die Leute am meisten getroffen, die nicht verkaufen.

Im Anschluß hieran erstattete Geh. Justizrat Prof. Dr. Ermann-Münster ein Referat über das Thema:

Die Beleihung des Erbbaurechts und wirtschaftlich verwandter Formen gebundenen Grundbesitzes.

Der Referent stellte hierbei folgende Leitsätze auf: 1. Gebundenen Bauboden gibt es hauptsächlich beim Erbbaurecht, beim Wiederverkauf, beim Arbeiterrentenamt. 2. Gebunden bedeutet juristisch gebunden. Die normalen Mietloshausereigentümer hängen in ihrer Existenz davon ab, daß durch immer neue Erwerbskreditzuführung die Bodenpreise ständig und ungesund steigen. 3. Daher verfolgen sie auch besonders das Erbbaurecht mit ihrem Haß, weil dieses preisdrückend und hypothekensparend wirkt und der Mietloshausereigentümer durch Förderung des Kleinbauers und einer ihm günstigen Gemeindeförderungspolitik widerstrebt. 4. Beim Wiederverkaufsrecht besteht wie beim Erbbaurecht Rückgabepflicht, aber zu einer ganz unersichtbaren Zeit. 5. Der Eigentümer von Wiederverkaufsboden kann vollwertige Hypotheken nur mit Zustimmung des Ausgebers gewähren, der Erbbaunahmer kann es dagegen auch für sich allein tun. Das Erbbaurecht kann mit Hypotheken belastet werden, die juristisch vollwertig sind, aber auch wirtschaftlich, wenn das Erbbaurecht unter Verzicht auf soziale und sonstige Sonderverpflichtungen aufgegeben und geregelt worden ist. 7. Die Erbbaubehaltung ist ein zeitliches Eigentum, das einer vollständig bemessenen Amortisationshypothek volle Sicherheit bietet. 8. Der Hypothekar muß auf solidem Bau und eine sorgfältige Hausverwaltung halten. Wird dem Hypothekar auch ein Anspruch auf Abfindung nach § 95 U.G.B. verpfändet, so ist er jeder denkbaren Gefahr entzogen. 9. Eine derartige "sichere" Hypothek gilt als reichsrechtlich mündlich. 10. Es können aber auch die an Mündlichkeit gebundenen Anstalten, wie Sparkassen, Versicherungsanstalten und Hypothekendarlehenbanken etc. 11. Eine solche Beleihung durch Hypothekendarlehenbanken ist von hervorragenden Sachverständigen warm empfohlen worden. 12. Für die Erbbaubeleihung kann eine Reihe von rechtlichen Klarstellungen als nützlich bezeichnet werden wie folgende: der Erbbaubau wäre zum "Anhalt" des Erbbaurechts zu erklären und bei der Zwangsversteigerung nicht zu kapitalisieren; das Erbbaurecht wäre als Bestandteil des Erbbaurechts zu bezeichnen und so den Hypothekaren nach Erlöschen des Rechts haltbar zu machen. 13. Die Reichsbehörden sollen ein Erbbaugesetz in Angriff nehmen; auch eine Hypothekendarlehenbank für Erbbaubau oder allgemeinen Kleinhauskredit wäre als Gegengewicht gegen die bestehenden Hypothekendarlehen der Erwägung wert. 14. Eintheilen aber sollen die Gemeinden das Erbbaurecht fördern und einbürgern indem sie dem Volke den unentbehrlichen Kredit verschaffen, den der Weltmarkt dem ungewohnten oder unerwünschten Institut vordringend wenigstens noch verweigert. (Beifall.)

Professor Albrecht (Berlin) regt an, den Wohnungskongress als ständige Einrichtung beizubehalten und den Deutschen Wohnungsbauverein zu beauftragen, den nächsten Wohnungskongress in drei bis vier Jahren einzuberufen.

Nach einer uninteressanten Diskussion wurde Johann der zweite Deutsche Wohnungskongress mit den üblichen Dankesworten geschlossen.

Am Abend fand eine öffentliche Versammlung statt, auf deren Tagesordnung Referate über "Wohnungsfrage und Staat", "Die Wohnungsfrage und die Frauen", und "Wohnungsfrage und Industrie" (Reichstagsabgeordneter D. Mannmann) standen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 14. Juni 1911.

Der Badische Fürsorgeverein für bildungsfähige Krüppel und die Badische Krüppel-Heil- und Erziehungsanstalt in Heidelberg.

Den Vätern des Badischen Frauenvereins entnehme ich: Schon wiederholte Male wurde ich, da ich nun mal ein Heidelberger bin, gefragt: Ja, was ist das mit dem Fürsorgeverein für Krüppel, was ist der Zweck des Krüppelheimes und welches sind die Erfolge? Ich habe oft die Gelegenheit, das Krüppelheim aufzusuchen, kenne dort Personal und Jüglinge und verfolge die Entwicklung des Heimes und des Vereins vom ersten Tage an mit lebhaftem Interesse. So will ich meine Beobachtung, meine Eindrücke erzählen, weil wohl noch viele Menschen im badischen Lande nichts Näheres vom Krüppelheim wissen und wie hoch die Aufgaben sind, die mit ihm der Verein zu lösen hat. Vor allem sei darauf hingewiesen, daß die Anstalt eine Wohltätigkeitsanstalt ist unter dem Protektorate Allerhöchster K. M. J. der Großherzogin Luise. Es ist über das ganze badische Land der Verein für bildungsfähige Krüppel gegründet worden, dessen 1. Vorstand Herr G. H. Oberregierungsrat und Landeskommissar Dr. Weder in Mannheim ist. Der Verein hat eigenes Adress-

büchlein mit: "Wir haben alle Adolf Wilbrandt angebetet," schreibt er, "er war unser begeistertster und begeistertster Führer, unser Heiligh, unser Abgott. Ein sogenannter strenger Direktor war er nie. Ein Befehlshaber konnte der Mann nicht sein, in dessen Wesen Lieblichkeit mit Unmut Vermählung feierten. Wilbrandt war der Idealist in der Direktionskanzlei - der Romantiker auf der Bühne. Ich und Hermann Schöne waren seine Beistände, als er mit Auguste Baudius Hochzeit hielt. Ich erinnere mich genau des Abends, als die Verlobung in der bescheidenen Wohnung in der Wallischgasse gefeiert wurde. Ein reiches Mahl stand auf dem Tische. Schöne und ich harrten des Brautpaars. Es wurde 11 Uhr nachts und weder Wilbrandt noch seine geliebte Auguste zeigten sich. Wir knurrte der Magen, denn ich war nach einer anstrengenden Rolle direkt vom Burgtheater in die Wallischgasse gefahren. "Geben Sie mir etwas zu essen und zu trinken," bat ich die Wirtin, "denn ich werde vor Hunger." Endlich öffnete sich die Tür. Das Brautpaar war da! Ich fragte die seligen Leute nach dem Grunde ihres auffälligen Fernbleibens. Wir sind im Stadtort spazieren gegangen. Dort ist heute prächtig voller Menschen und die Nachtigallen schlagen so schön." ... Diese Episode charakterisierte Wilbrandt, den Voeten. - Das Wiener Hofburgtheater hat übrigens Wilbrandts letztes Drama "Siegfried der Cherusk" zur Aufführung angenommen. Es wird als erste Novität der nächsten Saison in Szene gehen. Ueber eine Feier in Wien ist bis jetzt noch nichts beschlossen worden.

Was ist nun der Zweck des Vereins für Krüppelfürsorge? Im ersten Jahresbericht des Vereins ist klar das Hauptziel ausgesprochen, sobald als möglich eine Landesanstalt zu errichten, die ebenso Heilanstalt als Schule und Werkstätte ist. Was nun das Krüppelheim anbetrifft, so sind die Aufgaben sehr vielseitig. Die Aufnahme der Krüppel geschieht unter dreierlei Gesichtspunkten:

- 1. Der Krüppel bedarf der Heilung, ist dann aber gleich wieder entlassungsfähig.
2. Der Krüppel ist heil- oder besserungsfähig, bedarf aber noch länger ärztlicher Aufsicht und Behandlung. Auch ist ihm nur möglich, im Krüppelheim Schule oder Werkstätte zu besuchen.
Und nun die Erfolge? Mich hat es wiederholt zu tiefst ergriffen, wenn ich die Krüppel hilflos, nicht gehen können, wie die Tiere kriechend, gesehen hatte bei ihrer Ankunft, wie dann aber nach mühsamer treuer ärztlicher Behandlung nach vieler Geduld der schönste Erfolg der Lohn war. Es war zu begreifen, daß der Vater des einen 7jährigen Jünglings, der sein Kind zum erstenmal gehen und stehen sah, unanständig vor unfaßbarem Glück weinte, nachdem er sein Kind nur mit verzogenen, untauglichen Beinen gefaßt. "Seit ich mich aber sehr beten und dem lieben Gott danken", hatte der Kleine aus innerstem Glück selbst gesagt, als er das erstmal in seinem Leben auf seinen Beinen stand. Ein anderer Jüngling konnte nur gehen, indem er seinen Oberkörper durch Kräftigen der Hand an ein Bein halten konnte, den Kopf tief zu Boden gerichtet. Jetzt springt der Schelm herum mit den anderen, bruchst sich nicht mehr zu stützen, man kann in seine schönen blauen Augen gucken, weil er den Kopf gerade hält. Da denke ich auch an den kleinen Jüngling des Heimes, der nun 6 Jahre. Ihm fehlen beide Hände. Wie ungeschickt war er als er kam. Nun kommt er eilig beim Läuten der Schulkloche gerannt, hängt selber die Schultasche ab, öffnet den Schieber, hebt das gewünschte Heft heraus und nun geht es mit viel Geduld an das Schreiben. Es glückt und stolz darf er mit der Seite wohlgegangener Buchstaben zur Oberin gehen und erhält seine Belohnung. Kein Hilfsmittel würde dem kleinen Kerlchen helfen, er ist darauf hingewiesen, seine Stämpfe zu gebrauchen, zwischen denen er z. B. den Bleistift hält. - Nur kurz aufzählen will ich, in was die größeren jetzt gerade angehenden Jünglinge ausgebildet werden: Handelsschule, Schneiderei, Schuhmacherei, Bürstenbinderei, Stuhl- und Korbflechterei, Mechanische Werkstatt, Kleidermacherei. Spricht das nicht für eine so junge Anstalt! Ja, gerade auf 1. April 1911 hat ein großer Jüngling, der vorher gänzlich untauglich war, Anstellung gefunden.

Die jetzige Anstalt ist nur ein Provisorium, doch wenn sie dadurch auch manchen Mangel aufweist, so ist der Eigen, der nun schon in zwei Jahren den Krüppeln zuteil wird, so groß, daß alles andere dadurch zurücktritt.

Gebt Gott seinen Segen, weiteres Gedeihen, und den Menschen ein offenes Herz, offene Hand für das Krüppelkind, dem hier durch Unterstützung der Anstalt und des Vereins geholfen, das gelindert werden kann.

3. Der Krüppel ist nicht besserungsfähig, kann aber im Krüppelheim Schule oder Werkstätte besuchen und so doch zu einem Beruf kommen, was sonst ausgeschlossen oder mindestens erschwert wäre.

Doch abgesehen nur geistig normale Krüppel werden aufgenommen. Es würde sonst nicht die Anstalt den gestifteten Anprüfungen genügen. 70 Jüglinge sind bereits in der Bad. Krüppel-Heil- und Erziehungsanstalt seit Bestehen aufgenommen worden. Als geistig und für einen Beruf ausgebildet sind viele entlassen worden, die Anstalt hat jetzt 39 Jüglinge. Eines jeden Krankheits, eines jeden Begabung ist so verschieden und hierauf wird gerade im Krüppelheim eingegangen. Manche Jüglinge waren nur zur Heilung gekommen, welche 1/2-1 Jahr dauerte. Sie konnten mit ihren Verbänden in die Schule transportiert werden oder wenn älter in der Bärtenwerkstatt oder mit Näherei sich beschäftigen, obwohl noch in ärztlicher Behandlung stehend. Gerade bei den schulpflichtigen Kindern ist dies so wichtig. Wie oft verliert ein Kind sonst ein ganzes Schuljahr. - Die meisten der Jüglinge sind Krüppel, die wir zu Punkt 2 rechnen können. Ihnen wäre ein böses Los beschieden, würde der Arzt des Krüppelheims nicht heilend, Bessernd zur Hilfe kommen, würde die Schule die Werkstätten des Heimes sie nicht zur Höhe anderer Menschen hinaufziehen. Man schaue nur in die Stiegenhäuser. Dort findet man viele Krüppel, welche mangels zeitiger ärztlicher Behandlung, mangels jeder Schul- unterrichts oder einer Werkstattausbildung solch elende Menschen ohne Wissen und Können geworden. Was will der Schwarzwaldbauer z. B. machen, wenn sein Kind nicht den weiten Weg zur Schule gehen kann seines Gehrechens wegen, was wird aus dem Krüppel der Stadt, wenn Vater und Mutter die Habrill aufsuchen von morgens bis abends? Das heißt sich darüber erzählen aus Erfahrung! Unter Punkt 3 sind in der Hauptliche Unglücksfälle zu verstehen. Wo Glieder fehlen, kann oft durch künstliche Glieder

nen auf Jahre hinaus verpfichtet, Frau Margarete Wagner, die langjährige Wirtin der Mühlener Hofbühne. Die Künstlerin wird nicht nur Altgarten, sondern auch verschiedene hochdramatische Partien singen und ihr Gelegenheits geboten werden, sich im französischen sowie italienischen Repertoire zu betätigen. Eine andere amerikanische Schwesterbühne der Metropolitan, die Grand Opera Cie. in Boston hat den bekannten Tenoristen Jacques H. L. für den Februar 1912 verpflichtet. Der Künstler, welcher für ein Jahr später ebenfalls an die Metropolitan engagiert ist, wird in Boston als Tristan unter Leitung von Felix Weingartner debütieren. An dieselbe Bühne wurde auch der Bassist der Berliner Hofoper, Herr Edward Lankow engagiert. Ferner wurde der erste Bariton der Stuttgarter Hofbühne Herr Kammerfänger Hermann Weil, welcher in den kommenden Bayreuther Festspielen den Amfortas und Sachs singen wird, ab Herbst dieses Jahres an die Metropolitan Opera engagiert. Sämtliche Abschlüsse erfolgten durch die Firma Robert Salter, Berlin.

Tagespielplan deutscher Theat'r.

- Freitag, 16. Juni.
Dresden, Kgl. Schauspielhaus: "Das Sonnenfärbes Hölentador".
Düsseldorf, Schauspielhaus: "Der Koldstruh".
Frankfurt a. M., Schauspielhaus: "Der Kaufmann von Venedig".
Karlsruhe, Gr. Theater: "Bambott".
Leipzig, Neues Theater: "Mignon".
Altes Theater: "Die seligsten Studenten".
Mannheim, Gr. Theater: "Der Seiler".
München, Kgl. Hoftheater: "Camont".
Kgl. Residenztheater: "Coffantulle".
Kgl. Hofopertheater: "Die Nidermann".
Schauspielhaus: "Ansel".
Stuttgart, Kgl. Hoftheater: "Die lustige Witwe".
Wiesbaden, Kgl. Theater: "Fra Diavolo".

nachgeholfen werden, insbesondere ist hier aber das Hauptmoment die Ausbildung in Schule und Werkstatt. Also Heilung, Erziehung und Ausbildung, das ist die Aufgabe der Badischen Krüppel-Heil- und Erziehungsanstalt.

\* Ordensauszeichnungen. Der "Karlsruher Zeitung" zufolge hat der Großherzog dem Vortragenden Rat im Reichsschatzamt, Geh. Oberregierungsrat Dombold das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des Ordens vom Säbinger Löwen und dem Gymnasialdirektor Geh. Hofrat Dr. Josef Dauschner in Karlsruhe das Ritterkreuz des Ordens Vertholbs I. verliehen.

\* Erweiterung des Mannheimer Fernsprecheretzes. Nach Mitteilung der Kaiserl. Oberpostdirektion Karlsruhe wurde Mannheim zum beschränkten Sprecheretz zugelassen mit Herzfeld (Kreis Niederbarnum) mit Umgebung - O.B.D. - Bez. Potsdam - Artern mit Umgebung - O.B.D. - Bez. Halle - Gebühr 1 Mark, zum unbeschränkten Sprecheretz mit Cheraim, Gruppe Lütlich, Gebühr 2.50 Mark.

\* Die morgige Fronleichnamprozession, die 75 Nummern aufweist, setzt sich während des um 8 Uhr beginnenden feierlichen Hochamtes in der Jesuitenkirche präzis 1/9 Uhr in Bewegung, wobei die große Glocke geläutet wird. Die Prozession nimmt folgenden Weg: Jesuitenkirche, Straße zwischen B 3 und B 4, C 3 und C 4, C 4 und D 4, C 5 und D 5, C 6 und D 6, C 7, C 8 und D 7, Luffenring, Parkring, Schlossgartenweg (Sternwarte), B 5 und B 6, B 5 und C 5, B 4 und C 4, B 4 und B 3 in die Jesuitenkirche zurück. Die 1. Station ist in der Jesuitenkirche nach dem Hochamt; die 2. beim Rollamt; die 3. Parkring 9; die 4. hinter dem Pfarrgarten. Sollte die Prozession wegen anhaltenden Regens nicht stattfinden können, so wird in den einzelnen Kirchen der Gottesdienst wie an Sonntagen abgehalten. Die feierliche Prozession wird alsdann am folgenden Sonntag bei günstiger Witterung stattfinden. Bei etwaiger abermaliger Veränderung fällt die Prozession aus. Nach der Prozession findet eine hl. Messe statt.

\* Der liberale Arbeiterverein Mannheim hielt Dienstagabend eine gut besuchte Vorstandssitzung ab. Die kommenden Stadtverordnetenwahlen fanden eine rege Besprechung. Beschlossen wurde, am Sonntag, den 24. ds. Mts., eine größere Versammlung stattfinden zu lassen, in der ein Vortrag über aktuelle Tagesfragen gehalten werden soll. Es sei darauf schon heute aufmerksam gemacht. Das Lokal wird noch bekannt gegeben.

\* In der Wandelhalle des Rosengartens ist bei dem nach dem Friedrichsplatz hin gelegenen Aufgang zum Mühlentee, Schritte 1, eine öffentliche Fernsprechanstalten- stelle errichtet worden, die von den Besuchern des Rosengartens benutzt werden kann.

\* Brändner-Ausflug nach Sedenheim. Unsere gefrigiten Notiz über den Ausflug der Brändner der drei hiesigen Brändnerhäuser nach Sedenheim ist dahin zu berichtigen, daß die Kosten des Ausfluges nicht aus der Daniel Oppenheim-Stiftung, sondern aus einer Spende bestritten werden, welche der unlängst verstorbene Privatmann August Oppenheim zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt hat.

\* Dampfboot nach Mannsheim-Rüdesheim (Niederwald). Sonntag, den 25. Juni, früh halb 6 Uhr, ab Mannheim an der Niederland. Landungsstelle (und ab 6 Uhr früh in Ludwigshafen an Hügens Einladebock) findet eine Dampfbootsfahrt nach Mannsheim-Rüdesheim und zurück mit dem Salondampfer "Cäcilie" statt. Der Fahrpreis beträgt für Erwachsene M. 3.00 und für Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.

\* Koll's Hafen- und Waldparkfahrten. Wie uns mitgeteilt wird, finden die Hafenfahrten an Fronleichnam wie gewöhnlich statt. Nach dem Waldpark verkehren nachmittags 4 Motorboote in beiden Richtungen.

\* Vom Uberglauben. Ein kaum glaubliches Stückchen ereignete sich gestern früh auf dem hiesigen Markt. Kommt da ein altes Mütterchen an den Stand einer rangigen Oberwärdin, um einige Gelbrüben einzukaufen. Als die Frau mit dem geforderten Preis einverstanden war und bezahlen wollte, erhielt sie kein Gelbrüben. Und warum? Weil bei einem Teil der Marktverkäuferinnen der Uberglaube herrscht, daß, wenn eine alte Frau die erste Käuferin ist, an diesem Tage das Geschäft sehr schlecht geht. Das Gegenteil soll aber der Fall sein, wenn der erste Käufer ein Mann ist. Es wird also für die älteren Frauen gut sein, in Zukunft ihre Männer auf den Markt zu jenden, denn damit wäre beiden Teilen geholfen.

\* Unterschlagung. Der Ausläufer Martin Kausch von hier unterschlug zum Nachteil seines Meisters, des Metzgers Weich hier, insgesamt ca. 200 M. Kundengelder und ging dann flüchtig. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 7 Monaten.

Vergnügungs-Kalender.

- Donnerstag, 15. Juni.
Groß, Hof- und National-Theater, 6 Uhr: (Ab. B., hohe Preise): Trilon und Holde.
Apollo-Theater, Galkspiel Oberbayer, Bauerntheater, 4 und 8 Uhr: 1. Klasse. Die Weiballe, Kellner, D'Alface; Konzert des Mannheimer Salon-Orchesters Hamm.
Friedrichspark, Nachmittags u. Abend: Militär-Konzerte, Fial. Nacht. Waldpark-Restaurant "Am Stern". Nachmittags 3 Uhr: Militär-Konzert.
Mühlentee, Konzert der Mannheimer Schlingensoppe.
Rohlfeld, Schloßgarten, 8 u. 8 Uhr: Konzerte der Kapelle Petermann.
Reichsheim, Bismarck, Mehlsack, Konzert Bandoneon-Salon-Orchester Koll's Garten und Waldparkfahrten.

Aus dem Großherzogtum.

;) Schwellingen, 18. Juni. In Hohenheim kam es in einer Wirtshaus zu einer schweren Schlägerei, bei der Gläser und Stühle als Wurfgeschosse dienten. Schwere Verwundungen wurden von einigen Hauptbeteiligten abgegeben. Vier Personen wurden verhaftet, da einige der Beteiligten schwere Verletzungen erlitten haben.

;) Karlsruhe, 13. Juni. Aus der hiesigen Kabettenanstalt hat sich gestern nachmittags der 13 Jahre alte Kabet Philipp Frhr. v. Söhlund entzogen. Er traf aber im Laufe des heutigen Tages wieder in der Anstalt ein. Ueber die Beweggründe etc. konnten wir Näheres nicht in Erfahrung bringen, da das Kabettenhaus auf unsere Anfrage hin nähere Auskunft verweigerte.

;) Karlsruhe, 14. Juni. Großherzogin Luise hat an das Präsidium des Bad. Militär-Vereins-Verbandes ein freundlich gehaltenes Handschreiben gerichtet, in dem sie ihre Freude über die reichlich ausgefallene Spende für die Veteranen am Korablumentag und den Dank für die Mißverwaltung durch die Vereinsleitung zum Ausdruck bringt.

Sportliche Kundschau.

- Vierdereinen zu Frankfurt.
Bestino-Platzrennen, Ehrenpreis und 3000 M. 2000 Meter. 1. H. Heuers Combronne (Herr W. Schulz), 2. G. Reiter's Therese (Herr Tobel), 3. G. Westens Coup de Vent 2 (Herr Braune). Leicht mit 2 2. gewonnen. 26:10; 18, 15, 17:10.
Preis von Spandburg, Jagdbrennen, 5000 M. 5000

Meier, 1. W. Tobels Partitur (S. Hahn), 2. P. Whites...

Kaiserpreis-Jagdrennen. Ehrenpreis des Kaisers...

Preis von Schwalbach. 5000 M. 1. M. Jodowers...

Duchene-Tagdrennen. 5000 M. 1. Bestens...

Staufen-Herdenrennen. 5000 M. 1. Tobels...

Das Ergebnis der nationalen Flugwoche.

\* Berlin, 13. Juni. Die Preisverteilung anlässlich der...

Herbesport.

\* London, 13. Juni. In der Olympiahalle erhielt...

Die Hilfsaktion

für die durch die letzten Unwetter Geschädigten.

\*) Karlsruhe, 13. Juni. Bei dem Ministerium des Innern...

\*) Karlsruhe, 13. Juni. Bei der hiesigen städtischen...

Eine Explosion im Paketpostwagen.

\* Pforzheim, 13. Juni. Die heute Vormittag an dem...

Ein Eisenbahn-Unglück in der Pfalz.

\* Homburg, 14. Juni. Der „P. Fr.“ wird über den...

Kaiserlauterer; er hinterläßt eine Frau und drei Kinder...

Deutscher Rundflug 1911.

\* Magdeburg, 13. Juni. Vollmüller ist heute abend...

\* Magdeburg, 13. Juni. Der Flieger Müller, der im...

\* Magdeburg, 13. Juni. Thelen ist um 5.05 Uhr auf...

\* Schwerin, 13. Juni. Dr. Wittenstein ist mit seinem...

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Die württembergische Burgenfahrt.

\* Stuttgart, 13. Juni. Die Teilnehmer an der württembergischen...

Schwerer Automobilunfall.

\* Züllichau, 14. Juni. Auf der Chaussee nach Schwiebus...

Die Wahlen in Oesterreich.

\* Wien, 14. Juni. Von den 447 gestern zur Entscheidung...

Der Ausstand der Seelente.

\* Amsterdam, 14. Juni. Die Schiffabrtsgesellschaft Reder...

Berliner Prachtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

\*) Berlin, 14. Juni. Aus Chicago wird gemeldet: Amerika...

Im Fall Jaiso.

\*) Berlin, 14. Juni. Das Rgl. Konsistorium der Provinz...

und in unserer öffentlichen Betätigung allein von unserem...

Die Karlsruher Stadtverordnetenwahlen.

\* Karlsruhe, 14. Juni. Die Nationalliberale Wähler...

Der Vorsitzende, Herr Oberrechnungsrat Rinkler, eröffnete...

Der zweite Referent des Abends, Herr Registratur Zacob,

Nach längerer Diskussion schloß der Vorsitzende kurz vor...

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein hatte auf gestern...

Der Vorsitzende, Rechnungsrat Merkle, einen Rückblick auf...

Die Abstimmung ergab einstimmige Zustimmung zu dem...

Die Abstimmung ergab einstimmige Zustimmung zu dem...

Die Abstimmung ergab einstimmige Zustimmung zu dem...

Volkswirtschaft.

Konturte in Südböhmen.

Freiburg, Kaufmann Albert Imberger in Merzhausen. A.-G. 5. Juli. R.-Z. 12. Juli.
Sandau (Pfalz), Rosa Geiger, Fab. u. gem. Warengesch. in Herrheim. A.-G. 15. Juli. R.-Z. 29. Juli.
Dähringen, Friedr. Benz, Sägemühlbesitzer. A.-G. 28. Juni. R.-Z. 8. Juli.
München, Fr. Römer Nachf., Fab. Jos. Winkler, Militäreffektengesch. A.-G. 30. Juni. R.-Z. 8. Juli.

Häftener Gewerkschaft, A.-G. in Häften.

Dieses Unternehmen, das in den letzten Jahren mit großen Schwierigkeiten und Aufwendungen umgebaut worden ist und in dieser Zeit mehrfach, zuletzt erst im verfloffenen Jahre einer gänzlichen Neuordnung seiner Verhältnisse unterzogen wurde, wird auch das mit dem 30. d. M. endende Geschäftsjahr 1910-11 wieder mit einem beträchtlichen Verlust abgeschlossen. Damit dürfte die Gesellschaft gleichzeitig erneut vor die Frage weiterer Selbstbeschränkung gestellt werden. Von dem im vergangenen Jahre von der Häftener Gewerkschaft erworbenen Soester Werke Gabriel u. Bergenthal soll nunmehr nur die Drahtzieherei weiter betrieben, die andern, namentlich die Holzwerkbetriebe in Soest, nach und nach stillgelegt werden. Die in der letzten Zeit ausgetauschten Gerichte, die die Häftener Gewerkschaft mit verschiedenen Verschmelzungsplänen in Verbindung brachte, scheinen auf bloßen Kombinationen zu beruhen. Insbesondere ist die kürzlich verbreitete Lesart von einem beabsichtigten Zusammenschluss der Gewerkschaft mit den Hübenerischen Eisenwerken in Wehlar und der Bergbau A.-G. Wassen, wie bereits gemeldet, in bezug auf Häften vollständig gegenstandslos. Die Frage einer Angliederung der Bergbau A.-G. Wassen an Hübener ist dagegen tatsächlich vor einiger Zeit Gegenstand von unerbittlichen Erörterungen gewesen, die aber abgebrochen wurden, ohne daß die Verhandlungen greifbare Gestalt angenommen hätten.

Verresheimer Glasbläserwerke vorm. Ferd. Debe in Verresheim und Glas- und Spiegelmanufaktur A.-G. zu Gelsenkirchen-Schalte.

In den Gerüchten über eine angeblich geplante Verschmelzung dieser beiden Unternehmen wird geschrieben, daß in der Tat in der letzten Zeit zwischen den Verwaltungen beider Werke lebhafteste Verhandlungen gepflogen werden und Verwaltungsmitglieder von Verresheim auch bereits die Anlagen des Schaller Werkes besichtigt haben. Gleichzeitig verhandelt aber die Verwaltung des Schaller Werkes mit einem belgischen Glasunternehmen. Da über die den Verhandlungen zugrunde liegenden Bestrebungen von beiderseitiger Seite das strengste Stillschweigen beobachtet wird, so läßt sich nicht sagen, ob tatsächlich die Absicht einer Verschmelzung oder einer Interessengemeinschaft besteht. Die Verresheimer Glasbläserwerke sind im Besitz, neben ihrer Flaschenfabrik auch eine Spiegelglasfabrik zu errichten, was in den Kreisen der Mitglieder des Spiegelglas-Syndikats sehr unliebsam bemerkt worden ist. In der letzten Hauptversammlung der Verresheimer Glasbläserwerke wurde bei der Erörterung dieses Planes bereits darauf hingewiesen, da dadurch doch vielleicht die Spiegelglasfabriken veranlaßt werden könnten, ihrerseits auch die Herstellung von Flaschen aufzunehmen. Obwohl damals die Verwaltung von Verresheim meinte, gegen derartige Wettbewerbsbestrebungen sei Verresheim durch den Besitz der bekannten Dönnelshausen Patente ziemlich geschützt, hat doch, als vor einiger Zeit mit Sicherheit verlautete, daß nunmehr Verresheim bestimmt zur Anlage einer Spiegelglasfabrik schreiten werde, die Schaller Glas- und Spiegelmanufaktur unverzüglich die Errichtung einer Flaschenfabrik auf ihrem Gelände in Dorsten in die Wege geleitet.

Glas-A.-G. Ritter u. Co. in Altn. Der Abschluß für 1910 ergab einschließlich 3627 M. (i. V. 2872 M.) Vortrag nach 15 000 M. (i. V. 11 000 M.) Abschreibungen einen Reingewinn von 74 608 M. (41 404 M.) zur folgenden Verwendung: Rücklage 4000 M. (3000 M.) Gewinnanteile 6349 M. (4777 M.), 6 % (6 %) Dividende auf 1 000 000 M. 500 000 M. Aktienkapital 60 000 M. (30 000 M.) und Vortrag 4259 M. Im ersten Vierteljahr des laufenden Jahres ist der Absatz um 18 819 Kubikmeter gestiegen. Für das neue Jahr kann bei Anhalten der Steigerung ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht gestellt werden.

Die A.-G. für Chemische Industrie in Gelsenkirchen-Schalte teilt dem H. B. C. mit: Die Ergebnisse der chemischen Großindustrie haben einen befriedigenden Markt. Die Preislage ist ziemlich unverändert, der Absatz flott. In der Leertdestillation ist die Beschäftigung gut bis auf den Absatz in den schweren Ölen, deren wachsende Erzeugungsmengen zurzeit vom Verbrauch nicht voll aufgenommen werden. Die Bestrebungen, neue Verwendungsmöglichkeiten zu schaffen, versprechen für die nächste Zeit noch keinen durchgreifenden Erfolg. In der Mineralwasserindustrie leidet der Artikel Lithopone sehr unter starkem Wettbewerb nach Aufhebung der Konvention Ende 1908. Für die Gesellschaft ist der Absatz sehr befriedigend.

Die Chemischen Werke vorm. Dr. Heinrich Völ in Charlottenburg werden, wie Berliner Blätter aus Verwaltungsreisen erfahren, in der Lage sein, die seit sechs Jahren unterbrochene Dividendenzahlung für 1910-11 aufzunehmen.

Telegraphische Handelsberichte.

Holzstoffindustrie A.-G. in Konstanz.

Konstanz, 14. Juni. Der Bruttogewinn beträgt 1 915 382 M. gegen 1 588 443 M. Nach Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 1 418 148 M. gegen 1 066 006 M. i. V. Die Dividende beträgt 12 1/2 Prozent (11 Proz. i. V.). In ihrem Bericht erwähnt die Ferk. Btg.: Die Entwicklung des Unternehmens, das sich immer mehr zu einer Trustgesellschaft für die Holzverarbeitungsindustrie herausbildet, war auch im abgelaufenen Jahre befriedigend. So befriedigend die Entwicklung der Gesellschaft auch gewesen ist, umso mehr haben die Aktionäre Ursache über die fargen Mitteilungen zu klagen, die ihnen der Geschäftsbericht darüber zukommen läßt.

Von der Frankfurter Börse.

Frankfurt, 14. Juni. Vom 15. ds. Mts. an gelangen an der Frankfurter Börse die Umsätze in Bezug auf die Aktien der Antwerpener Zentralfabrik zur Notierung.

Eisenbahnrentenbank Frankfurt a. M.

Frankfurt, 14. Juni. Die Dividende für das am 30. ds. Mts. abgelaufene Geschäftsjahr wird, wie die Ferk. Btg. hört, bei allem Vorbehalt auf 9 Prozent geschätzt (i. V. 8 1/2 Prozent). Hierbei ist zu bemerken, daß die zweite Einzahlung von 25 Prozent auf die nicht vollbezahlten 5 Mill. M. Aktien diesmal für das ganze Geschäftsjahr an der Dividende künftighin.

Ausbeutung von Ton- und Braunkohlenlagern.

Koblenz, 14. Juni. In Sierdsbühl im Westerwald hat sich eine neue Aktiengesellschaft gebildet, die hier umfangreiche Ton- und Braunkohlenlager erworben hat und mit deren Ausbeutung vorgehen will. Das Aktienkapital der Gesellschaft, deren Gründer ausschließlich schweizerische Finanzkreise sind, beträgt 2 1/2 Millionen Frsch. Sie führt den Titel Société anonyme d'exploitation des Argiles et lignites de Sierdsbühl.

Errichtung einer neuen Fabrik.

Halle, 14. Juni. Die Thüringischen Nadel- und Stahlwarenfabriken in Jöhrenhausen errichten in Arnstadt eine neue Fabrik, wozu mehrere Fabrikationszweige aus Jöhrenhausen verlegt werden.

Neuere Dividenden-Ausschüttungen.

Bremen, 14. Juni. Die Bremer Kolonialhandels-gesellschaft vorm. Dloff schlägt wieder 17 1/2 Proz. Dividende vor.

Abest- und Gummiwerke Alfred Calmon A.-G., Hamburg.

Hamburg, 14. Juni. Die Abest- und Gummiwerke Alfred Calmon A.-G. in Hamburg beruft nunmehr auf den 11. nächsten Monats eine außerordentliche Generalversammlung ein, die über die Sanierungsvorschläge beschließen soll. Es wird seitens der Verwaltung vorgeschlagen werden, das Aktienkapital in Verhältnis von 3:2 von 6 auf 4 Millionen Mark zusammenzuliegen unter gleichzeitiger Erhöhung des Aktienkapitals auf 6 Mill. Mark durch Ausgabe von 2 Mill. Mark Bezugsaktien, die zum Kurse von 100 Prozent einzeln, Stempel ausgegeben werden sollen, und daß außerdem der Reingewinn mit 110 Prozent ausgelöst werden soll. Ein Garantiefondsformium wird die neuen 2 Mill. Mark Aktien übernehmen und sie den Aktionären in Verhältnis ihres Besitzes zum Preise von 100 Prozent anbieten.

Gesellschaft für elektrische Unternehmungen Berlin.

Berlin, 14. Juni. Angehts der der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen betreffenden durch die Presse gegangene Gerüchte wird als den Tatsachen entsprechend mitgeteilt, daß die Gesellschaft einige ihrer Handelsunternehmungen im Gesamtbetrage von ca. 9 Mill. M. an eine belgische Gruppe sowie ferner ihre Beteiligung an der W.-G. G. und an der Union, elektrische Unternehmungen in Berlin, beide mit gutem Nutzen gegen den Nachwert verlor hat. Die Einführung der Aktien des Elektrizitätswerkes Südwest an der Börse ist nicht beabsichtigt.

Eisenwerk Kraft, Niederheinische Hütte.

Berlin, 14. Juni. Auf Grund des Fusionsvertrages werden die Aktionäre der Rheinischen Bergbau- und Hüttenwesen-A.-G. nunmehr zum Austausch ihrer Aktien aufgefordert. Er ist bis zum 1. Juli vorzunehmen.

Ein Dementi.

Berlin, 14. Juni. Die neuerlichen Gerüchte über eine angebliche Fusion der Dardener Bergbaugesellschaft in Dortmund mit irgend einem anderen Hüttenwerke werden der Ferk. Btg. als Kombinationen ohne Untergrund bezeichnet.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 14. Juni. (Börsenbörse). Die heutige Börse verkehrte bei größter Lebhaftigkeit. Anregungen von auswärtigen Märkten lagen nicht vor. New York verkehrte wiederum auf dem Niveau der vorigen Woche, wobei sich nur Kupferwerte etwas belebigen konnten. Die Spekulation rechnet mit neuerem Gelde zum Quartalschluß und deshalb ist der Geschäftverlauf etwas eingeschränkt. Arabienbewegung. Lombarden zeigten eine mäßige Abwärtsbewegung. Staatsbahn waren besser gehalten. Ostindien-Ober-Ober, Seidwaren-Bahn behauptet. Von Schiffbauaktien Norddeutscher Lloyd besser, Paketfahrt schwächer. Elektricitäts-Aktien verhältnismäßig besser behauptet und fest. Air South West-Africa kam später eine schwere Tendenz zum Ausdruck. Am Bankaktienmarkt war die Geschäftsbewegung gering. Diskontokommandit hatten feste Haltung. Kreditaktien auf Wien höher. Montanpapiere zeigten heute ein besseres Aussehen. Dardener lebhaft. Am Rohstoffmarkt für Industriewerte war die Tendenz ungleichmäßig. Maschinenfabrik Pöcher belebigen sich wieder. Gold- und Silberbedarfsanhalt 4 Proz. höher. Am Rohstoffmarkt für Dividendenwerte war die Haltung still. Westindien (Schwarz, Montanpapiere) abgesehen von der Steigerung der Dardener gaben im weiteren Verlaufe Anlaß zur leichten Tendenz. Rohstoffe allgemein fest. Es notierten: Kredit 20 1/2, Diskontokommandit 188 1/2, Dresdner 157, Staatsbahn 136, Lombarden 205, Baltimore Ohio 100 1/2, Vauxhall 188 1/2, Dardener 188 1/2, bis 188 1/2 bis 1/2, South West-Africa 17 1/2.

Berlin, 14. Juni. (Börsenbörse). Erhöhten verschiedene Meldungen vorliegen, welche die Lage des heimischen Eisenmarktes nicht als ernstlich erkennen lassen, so ist die Meldung über weitere Schwierigkeiten für die Erneuerung des Wiener Rohstoffsverbandes und Klagen über niedrige Preise erwies sich die Tendenz bei meist ruhigem Verkehr doch im allgemeinen ziemlich fest. Man erörterte vielfach die Wahrscheinlichkeit, daß im Zusammenhang mit den Vorbereitungen für die Erneuerung des rheinisch-westfälischen Kohlen-Syndikats eine weitere Angliederung einer Koblenzgrube an ein Eisenwerk erfolgen werde. Dies gab der Spekulation Anlaß zu Rufen von Berlin, die bei etwaigen Diskussionen am ersten in Betracht kommen. Hieron profitierten am meisten Dardener, welche 3 Proz. liegen und damit dem gesamten D o n t a m a r k t eine Stütze gewähren. Auch Rheinisch und Rombodner hielten sich etwas höher. Auf Vorkursen wirkten Meldungen über die Befreiung des obersteilischen Kohlenmarktes vorteilhaft ein. Von Elektrizitätswerten segten Gesellschaft für elektrische Unternehmungen ihre Aufwärtsbewegung in kräftiger Weise fort, der sich Allgemeine Elektrizitäts-Aktien anschlossen. Dardener-Werke erlitten infolge Reinnungsläufen nichtfalls eine Besserung nämlich um mehr als 2 1/2 Proz. Ostindien-Aktien waren ebenfalls stark begehrt. Von Banken gewonnenen unter Berücksichtigung des 4proz. Anwartschuldes Verresheimer Internationale Handelsbank mehr als 1 1/2 Proz. Von österreichischen Werten, in denen sich das Geschäft bedrängt hielt, gaben Lomb. den im Einklang mit Wien nach. Auf Schiffbauaktien übte die Aufhebung eines internationalen Seemannsvereins einen mäßigen Druck aus. Baltimore und Ohio gaben nach, weil nach Londoner Privatmeldungen die Aufrechterhaltung der Hübener Dividendenzahlung angeblich unklar sein soll. Kanada waren niedriger auf Hilfe Konkurrenzpläne. Tagl. Geld 3 Proz.

Berlin, 14. Juni. (Produktbörse). Anknüpfend Klagen über die Beschaffenheit der Wagnispläne liegen heute wieder Reinnungsläufe für diesen Artikel hervorgerufen. Seitens des Inlandes und anknüpfend auch für ausländische Rechnung lagen bedeutende Kaufordere für Roggen vor, die nur zu wesentlichen hohen Preisen zur Ausführung kommen könnten. Weizen per Juli war vernachlässigt, dagegen lagen Verkäufe, wie es bei ungarische Rente und in Rodierung der Roggen in den amerikanischen Märkten an. Daser war per Dreißigstelung ebenfalls gefragt. Mais und Maisbol lagen still. Weiter: Roggen.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

(Handelsrechtliches Lieferungs-Geschäft)

Mittwoch, den 14. Juni 1911.

Die Preise verstehen sich pro 1000 kg.

Table with columns for commodities like Weizen, Roggen, Hafer, Reis, etc. and their prices.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 14. Juni. (Offizieller Bericht.)

Bei ruhigem Verkehr notierten heute: Mannheimer Gummi- und Kautschuk-Aktien 102 1/2, Portland-Zementwerke, Deutscher Berg 161 1/2, u. G. und Sächs. Brauindustrie-Aktien 149.50 M.

Noten.

Table with columns for bank notes and their prices.

Table with columns for industrial stocks and their prices.

Table with columns for brewery stocks and their prices.

Table with columns for transport and insurance stocks and their prices.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 14. Juni. (Telegramm.) (Produktenbörse). Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

Table with columns for wheat, rye, barley, etc. and their prices.

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 14. Juni. Getreidemarkt. (Telegramm.)

Table with columns for wheat, rye, barley, etc. and their prices.

Liverpooler Börse.

Liverpool, 14. Juni. (Anfangskurse.)

Table with columns for wheat, rye, etc. and their prices.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 14. Juni. (Anfangskurse.)

Table with columns for various stocks and their prices.

Table with columns for various stocks and their prices.

Table with columns for various stocks and their prices.

Table with columns for various stocks and their prices.

Table with columns for various stocks and their prices.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for London, 14. Juni. (Telegr.) and various stock prices including 2 1/2% Consols, 3% Reichsanleihe, etc.

Wiener Börse.

Table with columns for Wien, 14. Juni. (Börsen 10 Uhr) and various stock prices including Kreditaktien, Wiener Bankverein, etc.

Table with columns for Wien, 14. Juni. (Nachm. 1.50 Uhr) and various stock prices including Kreditaktien, Deutscher-Österreichischer, etc.

Frankfurter Effektenbörse.

Table with columns for Frankfurt, 14. Juni. (Telegraphen der Continental-Telegraphen-Gesellschaft) and various stock prices including Reichsbankdiskont, etc.

Table with columns for Frankfurt, 14. Juni. (Schichtkurse) and various stock prices including Wechsel, etc.

Table with columns for Frankfurt, 14. Juni. (Steuerpapier, A. Deutsche) and various stock prices including 4% deutsche Reichsanleihe, etc.

Table with columns for Frankfurt, 14. Juni. (Aktien industrieller Unternehmen) and various stock prices including Bab. Rudersdorf, etc.

Table with columns for Frankfurt, 14. Juni. (Bergwerkaktien) and various stock prices including Bochumer Bergbau, etc.

Table with columns for Frankfurt, 14. Juni. (Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten) and various stock prices including Südb. Offenb., etc.

Waubriefe. Prioritäts-Obligationen.

Table with columns for Waubriefe and Prioritäts-Obligationen, listing various financial instruments and their prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with columns for Bank- und Versicherungs-Aktien, listing various banks and insurance companies.

Rechnung a. M., 14. Juni. Kreditaktien 202 7/8, Disconto-Commandit 188 1/2, etc.

SULIMA REVUE Feinste 4 Pf. Cigarette advertisement with logo and price.

An das bürgerliche Publikum!

Text discussing the Bäckereiverband and the boycott of bakeries, mentioning the refusal of the Reichstag.

Text discussing the Bäckereiverband's stance on the boycott, mentioning the refusal of the Reichstag.

Text discussing the Bäckereiverband's stance on the boycott, mentioning the refusal of the Reichstag.

Text discussing the Bäckereiverband's stance on the boycott, mentioning the refusal of the Reichstag.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphenadresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637. 14. Juni 1911. Provisionsfrei!

Table with columns for various insurance and financial companies, including A. Lebensversicherung, etc.

Verantwortlich: Dr. Fritz Goldschmidt. für Druck und Verlagsanstalt: Julius Bitter.

ZAHN-CRÈME und Mundwasser KALODONT Antiseptisch. Sehr angenehmer, erfrischender Geschmack.

Peffer & Piman altes, internationales Kunststoffbureau mit besonderer Abteilung für Kunststoffe.

Ventilatoren für Gleich- u. Wechselstrom in allen gangbaren Typen stets grosses Lager. Stotz & Cie. Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H.

GRIMMIALP Spioz (Schweiz) 1260 m. u. Meer. Die Idylle des Berner Oblandes! Grd. Hotel Kurhaus 120 Betten.



